

**Zeitschrift:** Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles  
**Herausgeber:** Schweizerische Bibliophilen-Gesellschaft  
**Band:** 61 (2018)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Miscelle : Disputatio über die unbefleckte Empfängnis Mariae von Guglielmo di Pietro de Marcillat  
**Autor:** Carl, Lea / Eggenberger, Christoph  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-787398>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

<sup>34</sup> Nigel Morgan, Kunsthistorischer Kommentar. In: Ruth Mettler / Nigel Morgan / Michelle Brown, wie Anm. 31, S. 167–244, bes. S. 206–216, Anmerkung 22.

<sup>35</sup> Angelika Merk, wie Anm. 29, S. 136–137. Von der ersten Blockbuch-Ausgabe der Apokalypse ist nur ein Exemplar erhalten geblieben (Manchester, John Rylands Library, Sign. 3103). Das allererste Blockbuch, ein *Exercitium super Pater Noster*, wurde wenige Jahre zuvor, zwischen 1447 und 1450, im flämisch-niederländischen Raum hergestellt. Angelika Merk, wie Anm. 29, S. 134.

<sup>36</sup> Ein Grund für die zahlreichen unterschiedlichen Namen liegt am Fehlen eines bindenden Gelübdes, obschon sich die Brüder zu einem gemeinsamen, arbeitsamen Leben verpflichteten. Sie unterwarfen sich keiner gemeinsamen Regel – jedes «Haus» regierte sich somit selbst und bezeichnete sich folglich unterschiedlich.

<sup>37</sup> Thomas Kock, *Die Buchkultur der Devotio moderna: Handschriftenproduktion, Literaturversorgung und Bibliotheksaufbau im Zeitalter des Medienwechsels*, Frankfurt 2002.

<sup>38</sup> Arthur Mayger Hind, *An Introduction to a History of Woodcut*, Bd. 1, London 1935, S. 213; Elke Purpus, wie Anm. 4, S. 61–64.

<sup>39</sup> Zentralbibliothek Zürich, Ms. Car. VIII.3, der Schreiber der alemannischen Bibelübersetzung, ergänzt mit der «Geistlichen Hochzeit» von Jan van Ruusbroec und «Traktate über die Gottesliebe, über den Namen Jesus mit Paternosterauslegung und über den Eucharistieempfang» nach Thomas von Aquin, nennt sich auf der Rückseite des vierten Vorsatzblattes und gibt an, dass das Buch 1472 vollendet wurde. Aufgrund stilistischer Gemeinsamkeiten wird die Zürcher Bibel der elsässischen Werkstatt Lauber zugeordnet. Dorothee Eggenberger / Heinz Horat, Veronika, Pilatus und die Zerstörung Jerusalems: Eine Legende in gotischen Federzeichnungen. Ausstellungskat. Historisches Museum Luzern, Baden 2010, S. 13–16.

<sup>40</sup> Marion Janzin / Joachim Günther, *Das Buch vom Buch: 5000 Jahre Buchgeschichte*, Hannover 2006, S. 106–126.

<sup>41</sup> Angelika Merk, wie Anm. 29, S. 210.

## MISZELLE

### *Disputatio über die unbefleckte Empfängnis Mariae* von Guglielmo di Pietro de Marcillat

Maria ist im Bild der *Disputatio über die unbefleckte Empfängnis Mariae* (1518 oder 1528/29) in der Gemäldegalerie Berlin nicht präsent. Ist nicht unter den acht Kirchenlehrern Martin Luther zu erkennen?<sup>1</sup>

Marcillat (\*1467/1470 La Châtre-en-Berry, †1529 Arezzo) wurde von Bramante nach Rom empfohlen, wo er 1509 erstmals als Glasmaler für Papst Julius II. bezeugt ist.<sup>2</sup> Sich auf gewichtige Bücher stützend, disputieren auf dem Tafelbild Marcillats acht Kirchenväter über das Geheimnis der unbefleckten Empfängnis Mariae. Sie sind im Disput vertieft, keiner nimmt Notiz vom zentralen Bildmotiv außer Hilarius in Mönchstracht (dritter von links). Die Hauptfigur Eva räkelt sich auf einem Rasenstück, eben hat sie von der Schlange die Frucht des verbotenen Baums der Erkenntnis empfangen. Die Schlange in verführerischer Frauengestalt ist gleichsam

in einen parallelen Disput mit Eva vertieft. Eva steht für Maria; alle Gesichter in diesem Bild sind physiognomisch erkennbare Porträts, Eva scheint einer Marmorbüste der Lukrezia Borgia (1480–1519) nachgebildet; Kopf und Hals wirken auf dem nackten Körper aufgesetzt, die Haare erinnern an den Ludovisischen Thron (Rom, Museo Nazionale Romano. 5. Jh. v. Chr.). Drei der fünf Ahornblätter verdecken nicht nur ihren Schoß; der Ahorn ist das Symbol für Venus, die antike Liebesgöttin (rechts außen steht auf dem Sockel unter Cyprian geschrieben «O VIRGO VENUSTA»). Mit dem linken Fuß touchiert sie das Knie und das Buch des Kirchenvaters Ambrosius. Er, im Schneidersitz, und Augustinus rechts außen mit dem perlenbesetzten Bischofshut sind die Hauptfiguren des Disputs. Die Schließe des bestickten Mantels von Ambrosius trägt die nur undeutlich



erhaltene Jahrzahl MDXV, zu ergänzen als 1518.<sup>3</sup>

Nur Hilarius, der dritte von links, erblickt staunend mit offenem Mund Eva; es kann kein anderer als Luther gemeint sein, mit Hand auf dem Herz sieht er in ihr die Frau, die sein Leben und die Kirche verändert.<sup>4</sup> Die Hakennase des Kardinals, der mit Hilarius alias Luther disputiert, ist Anselmus von Canterbury in Person des Cosimo de Medici; Pontormo porträtierte ihn um 1520 (Florenz, Uffizien). Rechts von Eva steht Cyrill und neben ihm Origenes, der zweifach auffällt. Zum einen schaut er den Betrachter an, es ist also ein Selbstbildnis des Malers; Vasari schmückte seinen Text über Marcillat in seinen *Vite* (Florenz 1550 und 1556) mit einem Stich nach diesem Porträt. Und zum anderen hat es Origenes nie geschafft, in den Kreis der Kirchenväter aufgenommen zu werden; er wurde des Ketzertums verdächtigt, weil er Gottvater und Christus nicht als Einheit betrachtete.

Das Extremformat von 312,5×154,5 cm bestimmt Form und Inhalt des außergewöhnlichen Bildes wohl aus der Cappella della Concezione in San Francesco in Arezzo. Die Aneinanderreihung der Figuren lässt die am Disput Unbeteiligten erkennen. Bernardus, Ambrosius und Anselmus links treten Cyprianus, Augustinus und Cyrillus rechts gegenüber. Hilarius links und Origenes rechts heben sich ab wie die Mittelfiguren Eva und die Schlange. Sie und die drei Ahornblätter vor dem Schoß der Eva weisen auf den trinitarischen Grundtenor des Bildes hin.<sup>5</sup> Hilarius alias Luther beteiligt sich genauso wenig am Disput wie Origenes, beide lehnen die Lehre der Kirche ab.

Eva liegt im *hortus conclusus*, im geschlossenen Garten, was ein beliebtes Mariensymbol wäre. Doch Evas Garten ist nicht umzäunt, das Rasenstück umrahmt von einem Felsenband, ist es ein Sarkophag? Rechts daneben scheint die Gestik des Cyrill eine Schwangerschaft anzudeuten. Da Eva für Maria steht, weist die Gestik auf die Geburt Jesu hin. Maria kommt im Bild

gar nicht vor, oder doch: Ganz verschämt in der unteren rechten Ecke, gleichsam als Signatur, ist die Geburt Jesu als Stickerei auf dem Mantels des Augustinus dargestellt; der Kirchenvater weist mit seiner Rechten auf die Szene hin. In der Figur des Augustinus, der zum Betrachter blickt, kulminiert das Bild; er ist der auch für die Reformatoren Luther und Zwingli maßgebende Kirchenvater. Luther trat 1505 dem Augustinerorden bei, im Bild trägt er die Ordens-tracht; Marcillat wurde Augustinermönch, nachdem er den Dominikanerorden verlassen hatte.

Es ist ein raffiniert verschlüsseltes Gemälde, das wir mit einigen weiterführenden Gedanken hier vorstellen und darlegen, dass das letzte Wort dazu nicht gesprochen ist. Neben den noch nicht identifizierten Porträts gilt es die geistigen Strömungen in Arezzo einzufangen; die Gestik des Cyrill weist auf die Madonna del Parto, das Bild der schwangeren Maria von Piero della Francesca von ca. 1470 in Monterchi nahe Arezzo, hin. Die Zweifel sowohl an der unbefleckten Empfängnis wie an der Jungfrauengeburt Jesu werden nicht explizit, wohl aber verschlüsselt zum Ausdruck gebracht. Wichtig ist auch, die bedeutende Theatertradition in Arezzo näher zu betrachten; die Uraufführung von Machiavellis *Mandragora* fand 1518 in Arezzo statt. Das Bild von Marcillat ist eine Inszenierung, ja eine Charade mit zwei Gruppen von Schauspielern, den Kirchenvätern und dem *tableau vivant* mit Eva und der Schlange.

Das Bild zelebriert eine alte Tradition, bereits um 1100 führt Anselmus das Fest der Maria Immacolata in seiner Diözese Canterbury ein. Prominent steht er als Kardinal links neben Eva. 1439 befasste sich das Basler Konzil mit der Frage, und 1477 führte Papst Sixtus IV. das Fest in Rom ein, doch erst am 8. Dezember 1854 verkündete Papst Pius IX. in seiner Bulle *Ineffabilis Deus* (‘Der unbegreifliche Gott’) das Dogma von der unbefleckten Empfängnis Mariens (*Conceptio immacolata*).

Die Stadt Arezzo bildete einen Freiraum für kritische Geister, die Reformation stieß dort auf Interesse. Dass Marcillat oder vielmehr seine Auftraggeber – die Borgia<sup>2</sup> –, Luther als Hilarius in die Reihe der Kirchenväter hob, ist dafür ein beredtes Zeugnis.

*Lea Carl und Christoph Eggenberger*

#### ANMERKUNGEN

<sup>1</sup> Gemäldegalerie, Staatliche Museen zu Berlin, Preußischer Kulturbesitz. Tafelbild. 312,5 × 154,5 cm. © bpk / Gemäldegalerie, SMB / Volker-H. Schneider.

<sup>2</sup> Alessandra Galizzi Kroegel und Roberto Contini (Hrsg.), Ave Eva. Ein wiederentdecktes

Hauptwerk des Renaissancemeisters Guillaume de Marcillat, Petersberg 2013. – [https://de.wikipedia.org/wiki/Guglielmo\\_de\\_Marcillat](https://de.wikipedia.org/wiki/Guglielmo_de_Marcillat) (15.9.2018). – [https://de.wikipedia.org/wiki/Santa\\_Maria\\_del\\_Popolo](https://de.wikipedia.org/wiki/Santa_Maria_del_Popolo) (15.9.2018).

<sup>3</sup> Sie wird von den Restauratoren der Berliner Gemäldegalerie in Frage gestellt, sie datieren das Bild in die Jahre 1528/29. – Kroegel, Contini, wie Anm. 2, S. 79f. Dort auch der Hinweis auf den Kleber mit Inventarnummer 1431.I. sowie der Jahrszahl 1518. – Wir halten an der Datierung 1518 fest.

<sup>4</sup> Luther, inkognito unter dem Namen Junker Jörg, trug einen Bart, als er 1521/22 auf der Wartburg in Sicherheit gebracht wurde. Dies könnte für eine spätere Aktualisierung des Bildes sprechen.

<sup>5</sup> Hilarius (\* um 315 in Poitiers; † 367 ebenda) verfasste im Arianischen Streit das Traktat *De Trinitate*, während sich Origines schwertat mit der Dreifaltigkeit.

## JAHRESVERSAMMLUNG DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT IN BERN UND SPIEZ

*2. und 3. Juni 2018*

Gut 50 Bibliophile fanden sich am Samstagmorgen an der Münstergasse in Bern ein, wo uns die beiden Gastgeberinnen, Claudia Engler, Direktorin der Bürgerbibliothek, und Sabine Schlüter, Kuratorin des Zentrums Historische Bestände der Universitätsbibliothek Bern, willkommen hießen. Seit dem letzten Besuch der Gesellschaft vor elf Jahren hat das Archiv- und Bibliotheksgebäude Münstergasse, in dem die Bürgerbibliothek und die Universitätsbibliothek beheimatet sind, zwischen 2014 und 2016 einen fundamentalen Umbau erfahren. Verschiedene historische Gebäudeteile mit unterschiedlichen Höhen mussten miteinander verbunden werden – eine architektonische Herausforderung war, zu ermöglichen, dass die Wagen mit den Archivalien problemlos verschoben werden können. Wie wir 2007 schon erfuhren, ist die Bürgerbibliothek keine Bibliothek im herkömmlichen Sinn, vielmehr ein Spezialinstitut, Ar-

chiv und Handschriftenbibliothek zugleich. Sie verwahrt originale Quellen: Manuskripte und Archivalien verschiedenster Art, Buchhandschriften (Codices), Grafik und Fotobestände. Die Sammlung gehört zu den besten unseres Landes. Zu deren bekanntesten Preziosen zählen die mittelalterlichen Bongarsiana-Codices und die Archivalien zur Schweizer und Berner Geschichte mit Nachlässen bedeutender Persönlichkeiten. Die Bürgerbibliothek ist aber auch das Archiv der Burgergemeinde Bern und nimmt deren Verwaltungsbestände und Zunftarchive auf.

Auf dem Porträt der Bibliothekskommission im Jahr 1694, welches prominent im Sitzungszimmer hängt, sind zwei herausragende Symbole der Macht der damals größten Stadtrepublik nördlich der Alpen abgebildet: ein Tischtuch aus der Burgunderbeute von 1476, das nach dem Sieg über Karl den Kühnen Berns Aufstieg sym-